

Irishes Mönchtum und cluniazensische Klosterreform

Von
Neithard Bulst

Einer der frühen Aufsätze Aubrey Gwynns¹ zur irischen Kirchengeschichte trug den Titel "Irish Monks and the Cluniac Reform". Da die Ergebnisse Gwynns eher negativ waren, monierte Denis Bethell², der das Verhältnis des englischen Mönchtums zur irischen Kirche untersuchte, daß der Titel angesichts der fehlenden Beziehungen und der Gegnerschaft, auf die das cluniazensische Mönchtum bei den Iren gestoßen sei, besser "Irish monks versus the Cluniac reform" hätte lauten sollen. Wenn im Rahmen dieses Kolloquiums noch einmal der Versuch gemacht wird, zu dem Thema Irland und Cluny Stellung zu nehmen, so stehen wir vor demselben Problem, das sich Gwynn gestellt hatte, nämlich vor dem Mangel an Quellen. Entgegen der Auffassung Gwynns und Bethells soll hier der Nachweis versucht werden, daß die wenigen Quellen, die uns zur Verfügung stehen, auch unter der Hypothese von weniger spannungsreichen und intensiveren Beziehungen lesbar sind. Etwas den zeitlichen Rahmen des Kolloquiums sprengend, ist es dabei unumgänglich, auch die Kirchenreform Irlands im 12. Jahrhundert mit einzubeziehen. Ohne das cluniazensische Mönchtum nach seinen verschiedenen Richtungen zu differenzieren, wird im folgenden mit einem relativ weiten Begriff von Cluniazensertum und cluniazensischer Klosterreform gearbeitet, wobei neben der von Cluny ausgehenden Reformbewegung hier auch cluniazensisch geprägte Reformbewegungen wie etwa die floriazensische oder die von St.-Bénigne vor Dijon unter Abt Wilhelm von Dijon ausgehende Klosterreform mit einbezogen werden.

Während der Anteil der Iren an der lothringischen Klosterreform in den Quellen gut belegt ist³, gibt es kaum Zeugnisse für irische Beziehungen mit der zweiten großen Reformbewegung der Zeit, der cluniazensischen Klosterreform. Über direkte Kontakte der Reformzentrale Cluny mit den Iren, die in der ersten Hälfte

1 Aubrey Gwynn, *Irish Monks and the Cluniac Reform*, *Studies. An Irish Quarterley Rev. of Letters, Philosophy and Science* 29 (1949) S. 409—430.

2 Denis Bethell, *English Monks and Irish Reform in the Eleventh and Twelfth Centuries*, *Hist. Stud.* 8 (1969) S. 11—135; bes. S. 114.

3 Walther Schultze, *Forschungen zur Geschichte der Klosterreform*, Diss. Halle-Wittenberg 1883, S. 51 ff.; Ernst Sackur, *Die Cluniacenser in ihrer kirchlichen und allgemeingeschichtlichen Wirksamkeit bis zur Mitte des 11. Jahrhunderts* 1, Halle 1892, S. 181 ff.; Kassius Hallinger, *Gorze — Kluny. Studien zu den monastischen Lebensformen und Gegensätzen im Hochmittelalter* (*Studia Anselmiana* 22/23), Rom 1950, passim; Leo Weisgerber, *Eine Irenwelle an Maas, Mosel und Rhein in ottonischer Zeit?*, in: *Aus Geschichte und Landeskunde. Forschungen und Darstellungen. Franz Steinbach zum 65. Geb. gewidmet*, Bonn 1960, S. 727—750; jetzt der Beitrag von Josef Semmler in diesem Band.

des 10. Jahrhunderts in Gruppen oder seltener vereinzelt nach Frankreich kamen, ist nichts bekannt.

Fragen wir jedoch nach dem Verhältnis Clunys zu dem irischen Mönchtum und umgekehrt nach der Haltung der Iren gegenüber Cluny, ist es unumgänglich, auch auf die Iren in der lothringischen Reformbewegung im 10. und zu Beginn des 11. Jahrhunderts einzugehen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Eindrücke, die jene Iren, die schließlich in den lothringischen Klöstern heimisch wurden, von Cluny und seiner monastischen Formung gewannen, mitentscheidend auch für die irisch-cluniazensischen Beziehungen in der folgenden Zeit waren — vielleicht bis ins 12. Jahrhundert, als im Rahmen der kirchlichen Neuorganisation und Reform Irlands nicht Cluny, sondern das zisterziensische Mönchtum in Irland Fuß fassen konnte.

Der monastische Werdegang des Iroschotten Kadroe, der in Waulsort Abt (946?—78) war und von da von Bischof Adalbero I. von Metz (929—62) 953 nach St. Clemens in Metz gerufen wurde, braucht hier nicht mehr ausführlich behandelt zu werden⁴. Es verdient jedoch, in unserem Zusammenhang festgehalten zu werden, daß Kadroe seine erste monastische Ausbildung in Frankreich, bevor er nach Waulsort kam, in dem cluniazensisch geprägten Kloster Fleury erhielt⁵, wo er wohl von dem Abt Archembald, dem ehemaligen Propst aus Cluny mit cluniazensischem Brauchtum bekannt gemacht wurde. Sein Gefährte Malcalan ging nach Gorze, um sich unterweisen zu lassen, bevor ihm die Leitung von Waulsort angeboten wurde⁶. Daß in Waulsort in der Folge nicht nur nach gorzischen Regeln gelebt wurde, beweist der Autor Malcalan selbst⁷.

Die große Anziehungskraft des cluniazensischen Mönchtums für die Iren wird für uns rein äußerlich schon dadurch erkennbar, daß Malcalan 961 auch als Abt in St. Vinzenz von Laon eingesetzt wurde. In St. Vinzenz hatte Bischof Rorico von Laon nach einem vergeblichen Reformversuch seines Vorgängers mit zwölf Mönchen, die er aus Fleury hatte kommen lassen und denen er nun Malcalan an die Spitze stellte, einen diesmal erfolgreichen Reformversuch unternommen⁸. Ob Malcalans Reformauftrag zeitlich befristet war, ist nicht bekannt. Jedenfalls kehrte er wenige Jahre vor seinem Tod in seine erste Abtei St.-Michel-en-Thiérache zurück.

Durch den *dialogus de statu sanctae ecclesiae*, den Malcalan in den Jahren zwischen 961 und 965 niederschrieb, gelingt es wenigstens in einem Fall, das Konzept eines der führenden Vertreter des irischen Mönchtums kennenzulernen und auch

4 Sackur (wie Anm. 3) S. 183 ff.; Gwynn (wie Anm. 1) S. 416.

5 Vgl. Hallinger (wie Anm. 3) S. 887 Anm. 64.

6 Josef Paul Fuhrmann, *Irish Medieval Monasteries on the Continent*, Ph. D. Catholic Univ. of America, Washington D. C. 1927, S. 75 ff.; vgl. Hallinger S. 880, 768 Anm. 125, u. S. 305.

7 Vgl. unten Anm. 9.

8 Sackur (wie Anm. 3) S. 185 f.; vgl. Heinz Löwe, *Dialogus de statu sanctae ecclesiae*. Das Werk eines Iren im Laon des 10. Jahrhunderts, DA. 17 (1961) S. 48 ff.

die bisher nur personengeschichtlich gewonnenen Ergebnisse zu bestätigen. Heinz Löwe, der diesen Dialog untersucht und ediert hat, charakterisiert die Situation in Laon und die Person Malcalans so: „Die bischöfliche Leitung und das Nebeneinander der Kräfte aus Gorze und Fleury charakterisieren die Lage in Laon ebenso wie der in Malcalan verkörperte irische Einfluß, mit dem eine besondere, weder von Gorze noch von Cluny her ganz faßbare Geistigkeit ins Spiel kam ... Als Stimme Clunys kann der Dialog nicht gewertet werden, wie sehr er auch erkennen läßt, daß Geist und Werk Odos (von Cluny) ihn geprägt haben“⁹. Diese bei aller Unterschiedlichkeit, die wohl auf die irische Tradition zurückzuführen ist, doch große Nähe zum cluniazensischen Gedankengut scheint kennzeichnend für dieses irische Mönchtum zu sein. Selbst wenn wir im folgenden nicht auf ähnlich sprechende literarische Zeugnisse zurückgreifen können, so scheint meines Erachtens aus dem wenigen, das wir von den Iren in Lothringen in den folgenden Jahrzehnten wissen, hervorzugehen, daß die zitierte Charakterisierung Malcalans in etwa auch auf sie und ihre monastische Ausrichtung zutrifft. Auch drängt sich der Eindruck auf, daß die Ausrichtung der Iren nach Cluny stärker betont war als die nach Gorze.

Verbundenheit zur cluniazensischen Prägung beweist auch die dritte Abtseinsetzung in Waulsort. Nachdem Kadroe Waulsort verlassen hatte, wählten die Mönche an seiner Stelle Gottfried, einen Mönch aus St.-Remi in Reims, zum Abt¹⁰. St.-Remi war 945, also nur wenige Jahre vorher, unter Mitwirkung Abt Archembalds von Fleury reformiert worden¹¹. Die Mönche von Waulsort waren allerdings mit ihrer Wahl bald nicht mehr glücklich und setzten Gottfried ab. An seine Stelle trat als neuer Abt wieder ein Ire. Leider ist der Grund dieses Konfliktes unbekannt. Möglicherweise war ein Streitpunkt schon der, daß Gottfried entgegen dem durch Otto I. verbrieften Recht der Abtei kein Ire war. Aber auch von Gottfried eingeführte monastische Neuerungen mögen der Grund für seine Absetzung gewesen sein.

Ein weiterer Ort der Begegnung zwischen Iren und cluniazensischen Mönchen waren am Ende des 10. und zu Beginn des 11. Jahrhunderts die drei lothringischen Diözesen Metz, Toul und Verdun. Adalbero II. von Metz (984—1005), der zweite Nachfolger Adalberos I., der die Iren nach Metz geholt hatte, übergab 991 als zweites Metzger Kloster die Abtei St. Symphorian in Metz den Iren und setzte den Iren Fingen, den Nachfolger Kadroes in St. Clemens, als Abt ein¹²; derselbe Bischof war es, der Wilhelm, dem Abt von St.-Bénigne vor Dijon (990—1031), um

9 Löwe (wie Anm. 8) S. 62f. Zweifel an der Zuschreibung des Dialogus dem Malcalan und an der Identifizierung Malcalans als einer der Dialogpartner bei Peter Christian *Jacobsen*, Flodoard von Reims. Sein Leben und seine Dichtung ‚De triumphis Christi‘ (Mittelalterteilnische Studien und Texte 10), Leiden/Köln 1978, S. 79 Anm. 18.

10 Fuhrmann (wie Anm. 6) S. 77.

11 Sackur (wie Anm. 3) S. 187f.; D. *Misonne*, Gerard de Brogne à Saint-Rémy de Reims, RBén. 75 (1960) S. 170f.

12 Fuhrmann (wie Anm. 6) S. 781; Hallinger (wie Anm. 3) S. 90f.

996/97 mit St. Arnulf vor Metz die neben Gorze bedeutendste Abtei seiner Diözese übergab. Etwa zwei Jahrzehnte später wurde ihm von Bischof Theoderich II. (1006—47) auch noch Gorze, das Mutterkloster der lothringischen Reform, übertragen. Wilhelm war 987 aus Italien nach Cluny gekommen und von dort mit einigen der vornehmsten Mönche 989 mit einem Reformauftrag nach St.-Bénigne vor Dijon geschickt worden. Er verbreitete zwar durchaus cluniazensisches Mönchtum, ohne allerdings in allem das Reformprogramm Clunys verwirklichen zu wollen — hierin durchaus nicht unähnlich dem zwar cluniazensisch orientierten, aber ebensowenig wie St.-Bénigne von Cluny abhängigen Kloster Fleury¹³. Zwar ist nichts über ein Zusammentreffen der Metzger Iren und der cluniazensischen Mönche in der Metzger Diözese bekannt, doch dürfte die gleichzeitige Berufung und auch das völlige Fehlen jeglichen Versuchs, auch noch St. Clemens und St. Symphorian Wilhelm zu unterstellen, darauf schließen lassen, daß hier zwei Richtungen von Reformmönchtum aufeinandertrafen, die zwar Alternativen, aber keine unvereinbaren Gegensätze darstellten. Eine der in unserem Zusammenhang bedeutsamen Eigenheiten Wilhelms, worin er sich von dem ihm verbundenen gleichzeitig in Cluny regierenden Abt Odilo unterschied, dürfte seine besondere Regeltreue und die Tendenz, die cluniazensische Observanz in Fragen der Kleidung und Nahrung noch zu verschärfen, gewesen sein¹⁴. Denn dieser Hang zur Askese dürfte auch bei den Iren Gefallen gefunden haben.

Nicht unähnlich den Metzger Verhältnissen sah es in der Nachbardiözese Toul aus. Dort hatte Bischof Gerhard (963—994) Iren in seine persönliche Umgebung aufgenommen, ohne ihnen allerdings wie in Metz auch ein Kloster zu übergeben. Auch hier fand um die Jahrtausendwende (zwischen 996 und 1003/4) Wilhelms Reformbewegung Eingang, als ihm St. Aper in Toul übertragen wurde. Auf eine positive Einschätzung der Iren durch Wilhelm und seine Mönche lassen in Ermangelung anderer Quellen, zumindest die Worte, mit denen Gerhards Umgang mit den Iren in seiner Vita geschildert wird, schließen. Der Verfasser der Vita ist nämlich Abt Widrich von St. Aper, der zuerst unter Wilhelm dort Propst gewesen und dann seinem Lehrer als Abt nachgefolgt war. In eben dieser Vita werden auch die freundschaftlichen Verbindungen, die zwischen Gerhard und Cluny und seinem Abt Majolus, dem Lehrer Wilhelms von Dijon, bestanden, erwähnt¹⁵.

Anders als in den eben erörterten Fällen trafen in St.-Vanne in Verdun irisches und cluniazensisches Mönchtum direkt aufeinander. Hier war etwa um 995 von Bischof Haimo der schon erwähnte Fingen als Abt eingesetzt worden, nachdem eine erste Reform schon unter Humbert von St. Aper 951 durchgeführt worden

13 Zu den Reformen Wilhelms s. Neithard *Bulst*, Untersuchungen zu den Klosterreformen Wilhelms von Dijon (962—1031) (Pariser Historische Studien 11), Bonn 1973, S. 80 ff., 30 ff., 206 ff.

14 *Ibid.* S. 195 f.

15 *Ibid.* S. 91, 95, 98.

war. Bei dieser Reform war floriazensisch-cluniazensisches Brauchtum neben Gorzner Einflüssen, die in der Folge dann dominierten, vermittelt worden¹⁶. Fingen, an den sich Bischof Haimo zur Reform von St.-Vanne wandte, war neben St. Symphorian auch St. Clemens übertragen worden, wo er Nachfolger Kadroes wurde. Seine Berufung dürfte auf dem Hintergrund des Gesagten durchaus keinen Bruch mit der monastischen Tradition St.-Vannes dargestellt haben. Als er die Leitung der Abtei übernahm, brachte er einige seiner irischen Mönche aus St. Symphorian mit¹⁷. Unter Fingen wurde ein Mönch ins Kloster aufgenommen, der zu einem der großen Reformer der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts werden und eine zwar stark von Cluny geprägte, aber in völliger rechtlicher Unabhängigkeit eigene monastische Reformrichtung verbreiten sollte: Richard von St.-Vanne. Nachdem Richard in Reims, wo er Archidiakon war, und sein Gefährte, Graf Friedrich von Verdun, den Entschluß gefaßt hatten, Mönche zu werden, war ihre Wahl zuerst auf St.-Vanne in Verdun gefallen. In Abänderung ihres ursprünglichen Entschlusses gingen sie jedoch zuerst nach Cluny, wo sie allerdings von Abt Odilo, der ihr Aufnahmegesuch ablehnte, zur Durchführung ihres ursprünglichen Entschlusses überredet wurden. Nach einer anderen wenig glaubhaften Überlieferung, der Vita Richardi, hatten sie schon Profesß unter Fingen in St.-Vanne abgelegt und waren dann, um den bedrückenden Verhältnissen in St.-Vanne zu entgehen, nach Cluny entwichen und von Odilo zur Rückkehr bewegt worden¹⁸. Auch hier treffen wir also auf die schon aufgezeigten Verbindungslinien von floriazensisch-cluniazensischem Mönchtum, das in Reims Verbreitung gefunden hatte, zu dem in Lothringen heimisch gewordenen irischen Mönchtum. Daß Richard in einem zweiten Entschluß sich um Aufnahme in Cluny bemühte, läßt wohl nicht den Schluß zu, daß das cluniazensische Element bei den Iren völlig in Vergessenheit geraten war. Auch Odilos Reaktion auf das Aufnahmegesuch zeugt vom Gegenteil. Wohl aber wird hier eine Alternative deutlich, die sich den um Erneuerung und Kirchenreform bemühten Laien, Klerikern und Mönchen bot¹⁹.

In den lothringischen Diözesen scheint somit das dort angesiedelte irische Mönchtum gewisse cluniazensische Elemente übernommen zu haben, ohne daß sich aufgrund der fehlenden Quellen näheres darüber aussagen ließe. Damit waren wohl gute Voraussetzungen für ein im allgemeinen konfliktfreies Nebeneinander zwischen Iren und Cluniazensern gegeben²⁰.

16 Hubert *Dauphin*, *Le Bienheureux Richard, Abbé de Saint-Vanne de Verdun* † 1046 (Bibliothèque de la RHE. 24), Louvain/Paris 1946, S. 67 ff.; *Bulst* (wie Anm. 13) S. 90.

17 *Dauphin* (wie Anm. 16) S. 73 f.

18 *Ibid.* S. 60 ff., 74 f., 77 f.

19 Es sei wenigstens darauf hingewiesen, daß 1085 die aus ihrer Abtei vertriebenen Mönche von St.-Vanne Zuflucht in St.-Bénigne vor Dijon suchten und fanden; *Chartes et documents de Saint-Bénigne de Dijon, prieurés et dépendances des origines à 1300*, éd. Georges *Chevrier* und Maurice *Chaume*, (*Analecta Burgundica*), Bd. 2, Dijon 1943, S. 254 f. Zu auch unter Richard noch fortdauernden Beziehungen mit Iren s. unten Anm. 61.

20 Vgl. *Misonne* (wie Anm. 11) S. 175.

Sehr viel weniger deutlich sind die Vorgänge in Köln, wo etwas später als in Lothringen irischen Gemeinschaften von den Kölner Erzbischöfen die Abteien Groß-St. Martin und St. Pantaleon in Köln übertragen wurden. 1036 gab es in St. Pantaleon einen fehlgeschlagenen Versuch, der wohl auf Mönche Gorzer Observanz zurückzuführen ist, die Iren zu vertreiben. Die dann nach dem Tode des irischen Abtes zum Zuge kommenden Gorzer wurden ihrerseits auf Betreiben des Erzbischofs Anno durch Mönche des jungcluniazensischen Ordo von Siegburg verdrängt, was tiefgreifende Konflikte verursachte. Etwa drei Jahrzehnte später fand der Siegburger Ordo nach dem Tod des letzten irischen Abtes auch Eingang in Groß-St. Martin. Konflikte schien es hier nicht gegeben zu haben. Allerdings ist die Quellenlage zu beiden Klöstern zu lückenhaft und widersprüchlich, um den Schluß zuzulassen, daß auch hier noch eine größere Affinität der irischen Mönche zu den neuen jungcluniazensischen Mönchen als zu den gorzischen bestand²¹.

Zweifellos gab es zumindest noch bis in die erste Hälfte des 11. Jahrhunderts zwischen den erwähnten Klöstern in Lothringen und Köln relativ enge Beziehungen zu Irland, weil die Kongregationen auf Zulauf aus ihrem Mutterland angewiesen waren, da anders der Fortbestand der Klöster nicht hätte gewährleistet werden können. In umgekehrter Richtung scheinen die Kontakte mit dem Reformmönchtum Clunys denkbar geringe Auswirkungen gehabt zu haben. Denn wenn unsere Hypothese richtig ist und die nach Frankreich gekommenen Iren im 10. und zu Beginn des 11. Jahrhunderts sich der dominierenden cluniazensischen Prägung nicht entziehen konnten, so gilt dies nicht für Irland selbst. Im Jahre 1111, zum Zeitpunkt der Reformsynode von Rathbreasail²², gab es in Irland kein Benediktinerkloster mehr. Für das 11. Jahrhundert ist mit einiger Sicherheit nur ein einziges, Holy Trinity (Christ Church) in Dublin, nachweisbar²³. Gegen das dominierende Columban-Mönchtum konnten sich die Benediktiner offensichtlich nicht durchsetzen²⁴.

In krassem Gegensatz etwa zur Ausbreitung Clunys auf dem Kontinent und in England²⁵ gab es in Irland lediglich ein einziges cluniazensisches Kloster: Das

21 Josef Semmler, Die Klosterreform von Siegburg. Ihre Ausbreitung und ihr Reformprogramm im 11. und 12. Jahrhundert (Rheinisches Archiv 53), Bonn 1959, S. 118 ff., 142 ff.

22 Aubrey Gwynn, *The Twelfth-Century Reform (A History of Irish Catholicism 2)*, Dublin 1968, S. 28 ff.; Aubrey Gwynn, R. Neville Hadcock u. David Knowles, *Medieval Religious Houses. Ireland*, London 1970, S. 103; J. A. Watt, *The Church and the Two Nations in Medieval Ireland (Cambridge Studies in Medieval Life and Thought)*, Cambridge 1970, S. 16 ff.

23 Gwynn, *Ireland* (wie Anm. 22) S. 102.

24 Ludwig Hammermayer, Die irischen Benediktiner- „Schottenklöster“ in Deutschland und ihr institutioneller Zusammenschluß vom 12. bis 16. Jahrhundert, *StMGBO.* 87 (1976) S. 266.

25 Vgl. Guy de Valous, *Le monachisme clunisien des origines au XV^e siècle. Vie intérieure des monastères et organisation de l'ordre 1*, Paris 1935, S. 179 ff.; S. Berthelmer, *L'expansion de l'ordre de Cluny et ses rapports avec l'histoire politique et économique du X^e au XII^e siècle*, *Rev. archéol.* 6^e sér. 11 (1938) S. 319–26; David Knowles, *The Monastic Order in*

Priorat St. Peter und St. Paul in Athlone am Shannon in der Grafschaft Westmeath, in der Diözese Elphin²⁶. Es wurde um 1150 vom irischen König Turlogh O'Conor gegründet und als Priorat Cluny unterstellt. Die ersten Mönche kamen vielleicht aus Frankreich, doch ist dies ebenso unsicher wie das Datum der Gründung, von der man mit Sicherheit nur sagen kann, daß sie vor 1208/10 erfolgte, da keine weiteren Details aus der Geschichte dieses Priorats im 12. Jahrhundert bekannt sind²⁷. In auffälligem Gegensatz dazu steht die schnelle Verbreitung des Zisterzienser-Ordens nach der Gründung von Mellifont 1142 durch den heiligen Malachias von Armagh und seine aus Clairvaux mitgebrachten Mönche²⁸. Am Ende des 12. Jahrhunderts gehörten schon 23 Zisterzienser-Klöster zur Filiation von Mellifont²⁹. Ganz anders die Verhältnisse in England, wo in den Jahren zwischen 1120 und 1150 die Zahl der cluniazensischen Prioratsgründungen bei weitem die der neugegründeten Zisterzienserklöster übertraf³⁰.

Allerdings gelang es auch den übrigen kontinentalen Benediktinern nicht, in Irland Fuß zu fassen. Zwei Priorate der Schotten-Klöster in Würzburg und Regensburg³¹, ein Priorat von St.-Taurin in Evreux³² sowie eine Gründung durch das normannische Kloster Lonlay und sein englisches Priorat³³ sind die einzigen benediktinischen Klostergründungen, die nicht von englischen Klöstern unternommen oder ihnen nach der Gründung unterstellt wurden. Ausgeklammert seien hier die Tochterklöster der Kongregationen von Tiron und Savigny, die sich bald nach ihrer Gründung den Zisterziensern anschlossen³⁴. St.-Taurin in Evreux war kurz vor 1035 Priorat des von Wilhelm von Dijon reformierten Klosters Fécamp³⁵ geworden. Lonlay unterstand zur Zeit der Gründung seines Priorats St.

England. A History of its Development from the Times of St. Dunstan to the Fourth Lateran Council 940—1216, Cambridge ²1960, S. 723.

26 Hubert J. de Varbeke, *The Benedictines in Medieval Ireland*, *Journal. Royal Society of Antiquaries of Ireland* 80 (1950) S. 96; *Gwynn* (wie Anm. 22) S. 110f.; Karte "Monastic Ireland", ed. Director at the Ordnance Survey Office, Dublin ²1965, S. 16. Dieses Kloster fehlt in der Liste von de Valous.

27 Leopoldus *Janaushek*, *Originum Cisterciensium* 1, Wien 1877, S. LV; L. H. Cottineau, *Répertoire topo-bibliographique des abbayes et prieurés* 1, Mâcon 1935, s.v.

28 B. W. O'Dwyer, *The Crisis in the Cistercian Monasteries in Ireland in the Early Thirteenth Century*, *Analecta Cisterciensia* 31 (1975) S. 270f.; vgl. H. G. Richardson, *Some Norman Monastic foundations in Ireland*, in: *Medieval Studies presented to A. Gwynn*, ed. J. A. Watt, J. B. Morall u. F. X. Martin, Dublin 1961, S. 40f.; *Watt* (wie Anm. 22) S. 22ff.

29 O'Dwyer, (wie Anm. 28) S. 271; vgl. *Gwynn*, *Ireland* (wie Anm. 22) S. 114ff. (die hier genannte Klosterzahl ist noch etwas höher.)

30 Denis L. Bethell, *English Black Monks and Episcopal Elections in the 1120s*, *EHR.* 84 (1969) S. 689; vgl. *Knowles* (wie Anm. 25) S. 724ff.

31 *Gwynn*, *Ireland* (wie Anm. 22) S. 104ff.; vgl. *Aubrey Gwynn*, *Ireland and Würzburg in the Middle Ages*, *Irish-Eccl. Record* 78 (1952) S. 401—11.

32 *Gwynn*, *Ireland* (wie Anm. 22) S. 104ff.

33 *Ibid.*

34 *Ibid.* S. 103; anders *Watt* (wie Anm. 22) S. 24.

35 *Bulst* (wie Anm. 13) S. 180 Anm. 192.

Andrew in Ards wohl ebenfalls einem aus Evreux kommenden Abt³⁶. Allerdings ist es gerade ein Charakteristikum der normannischen Klöster, daß sie durch von außen oktroyierte Äbte in ihrer monastischen Formation vielen Einflüssen und Wandlungen ausgesetzt waren. Wie stark also die einmal über Fécamp vermittelte cluniazensische Prägung St.-Taurins noch vorhanden war, ist kaum zu sagen³⁷.

Wenn wir die benediktinischen Gründungen außer acht lassen, die relativ bald die zisterziensische Regel übernahmen, gab es insgesamt elf Benediktinerklöster in Irland, deren Anfänge mit einiger Sicherheit noch ins 12. Jahrhundert fallen. Zu den an ihrer Gründung beteiligten oder mit ihnen in Beziehung stehenden englischen Klöstern gehören Gemeinschaften wie Glastonbury, Bath, Exeter oder Chester³⁸. Alle diese Gemeinschaften sind zwar im weitesten Sinn als Verbreiter eines auf Cluny zurückzuführenden Brauchtums anzusehen, da sie nach einer durch die Erzbischöfe Lanfranc (1070—89) oder Anselm (1093—1109) von Canterbury eingeführten Prägung des normannischen Klosters Bec lebten³⁹. Es ist jedoch auffällig, daß keine der cluniazensischen Abteien in England und keine der Cluny unterstellten englischen Priorate an irischen Klostergründungen beteiligt gewesen zu sein scheinen.

Den Erzbischöfen Lanfranc und Anselm kommt eine gewisse Bedeutung im Rahmen unseres Problems zu, da sie sich um die kirchliche Neuorganisation Irlands bemühten. Allerdings stellt uns die Einschätzung ihres faktischen Einflusses auf die Entwicklung der irischen Kirche am Ende des 11. und zu Beginn des 12. Jahrhunderts vor erhebliche Schwierigkeiten. Beide kamen aus Bec, dessen *consuetudines* eng mit denen Clunys verwandt sind, wenn auch diese Abtei völlig unabhängig von Cluny und von dem von Wilhelm von Dijon in der Normandie verbreiteten cluniazensischen Mönchtum nicht nur gegründet wurde, sondern auch in der Folgezeit verblieb⁴⁰. Beide verbanden gewisse Beziehungen zu Cluny und zu seinem Abt Hugo — bei Anselm vielleicht noch ausgeprägter als bei seinem Lehrer Lanfranc⁴¹.

36 Lonlay (cant. et arr. Domfront, dép. Orne); s. Gallia Christiana in provinciis distributa 14, Paris 1856, col. 494 (Geoffridus 1172).

37 Vgl. *Bulst* (wie Anm. 13) S. 184 f.

38 *Gwynn*, Ireland (wie Anm. 22) S. 104 ff.

39 Heinrich *Böhmer*, Kirche und Staat in England und in der Normandie im XI. und XII. Jahrhundert. Eine historische Studie, Leipzig 1899, S. 120 f.; *Knowles* (wie Anm. 25) S. 114 f., 132, 177, 112, 129.

40 *Aubrey Gwynn*, Lanfranc and the Irish Church 1, Irish Eccl. Record 57 (1941) S. 481ff.; *ders.*, St. Anselm and the Irish Church, Irish Eccl. Record 59 (1942) S. 1 ff.; R. W. *Southern*, Saint Anselm and his Biographer. A Study of Monastic Life and Thought 1059—c. 1130, Cambridge 1966, S. 1 ff., 27 ff.; *Jean Laporte*, Saint Anselme et l'ordre monastique, in: Spicilegium Beccense. Congrès international du ix^e centenaire de l'arrivée d'Anselme au Bec 1, Le Bec-Hellouin/Paris 1959, S. 458; *Consuetudines Beccenses*, ed. Marie Pascal *Dickson* (Corpus Consuetudinum Mon. 4), Siegburg 1967, S. xxxvii ff., *Bulst* (wie Anm. 13) S. 195.

41 *The Life of St. Anselm Archbishop of Canterbury* by Eadmer, ed. R. W. *Southern* (Medieval Texts), London 1962, S. 123; *Southern* (wie Anm. 40) S. 260 f.; *Patrice Cousin*, Les relations de Saint Anselme avec Cluny, in: Spicilegium Beccense (wie Anm. 40) S. 439 ff.

Lanfrancs erstes Eingreifen in die Belange der irischen Kirche war 1084 die Weihe des Mönchs Patrick aus dem Cathedralkloster Worcester zum Bischof von Dublin⁴². Gleichzeitig damit wurde Dublin dem Primat von Canterbury unterstellt⁴³. Nach Patricks Tod folgte — ebenfalls von Lanfranc geweiht — 1085 Donatus (Dongus) als Bischof von Dublin⁴⁴. Auch Donatus war Mönch und zwar in Lanfrancs eigenem Kloster Christchurch in Canterbury. Da in den Jahren von etwa 1085 bis 1096 eine benediktinische Gemeinschaft in Christchurch in Dublin nachgewiesen ist, liegt der Schluß nahe, daß Lanfranc und Bischof Patrick oder Bischof Dongus an ihrer Einrichtung beteiligt waren. Über ihre monastische Prägung wissen wir allerdings nichts. Möglicherweise kamen diese Mönche aus Canterbury und wären also der auf Lanfranc und Bec zurückzuführenden cluniazensischen Prägung zuzurechnen. Der Bestand dieser Gemeinschaft war allerdings nicht von Dauer, da sie schon nach wenigen Jahren von Bischof Samuel, einem Neffen von Bischof Dongus, vertrieben und durch Regularkanoniker ersetzt wurden. Ein scharfer Protest Erzbischof Anselms von Canterbury, von dem Samuel zum Bischof geweiht worden war, und die ultimative Aufforderung, die vertriebenen Mönche wieder zurückzuholen, blieb ohne Erfolg. Auch der ebenfalls von Anselm geweihte Bischof Malchus⁴⁵ von Waterford, ein Professmönch des Cathedralklosters von Winchester, an den sich Anselm ebenfalls mit der Bitte um Intervention wandte, konnte die Vertreibung nicht rückgängig machen⁴⁶.

Schon Gwynn hatte festgestellt, daß keineswegs alle Reformanstöße in Irland zur Zeit Lanfrancs und Anselms in direktem Kontakt mit ihnen erfolgten⁴⁷. Wenn, was wohl nicht zu erwarten ist, nicht noch neue Zeugnisse hinzukommen, wird man dem eher noch skeptischeren Urteil von Watt⁴⁸ nur zustimmen können: "The exact impact of Canterbury cannot be measured. It is clear, however, that there existed a channel of communication between men who ranked as major reformers, now working in Canterbury, and rulers and prelates in key positions in Ireland.

42 Aubrey Gwynn, Gregory VII and the Irish Church, *Studi Gregoriani* 3 (1948) S. 112 ff., 119 ff.; ders., The First Bishops of Dublin, *Reportorium novum* 1 (1955) S. 7 ff.; Hubert Janssens de Varbeke, Benedictine Bishops in Medieval Ireland, in: *North Munster Studies. Essays in Commemoration of Mgr. Michael Moloney, Limerick 1967*, S. 242 f.; Watt (wie Anm. 22) S. 7 ff.; Kathleen Hughes, *The Church in Early Irish Society*, London 1966, S. 258 f.

43 *Canterbury Professions*, ed. Michael Richter (Canterbury and York Society 67), Torquay 1973, S. lxxxviii, 29 ff.

44 Richter (wie Anm. 43) S. 31; Gwynn (wie Anm. 42) S. 13 ff.; Varbeke (wie Anm. 42) S. 243.

45 Richter (wie Anm. 43) S. 34; Varbeke (wie Anm. 42) S. 244 f.

46 Da Dongus in Canterbury als Mönch lebte, als er zum Bischof gewählt wurde, könnte man vermuten, daß die Mönche aus Canterbury kamen. Zur cluniazensischen Nähe von Christchurch s. Knowles (wie Anm. 25) S. 177, 96; Varbeke (wie Anm. 42) S. 243 f.; Gwynn (wie Anm. 42) S. 13 f.; H. L. Lawlor, Note on the Church of St. Michan, Dublin, *The Journal of the Royal Soc. of Antiquaries of Ireland* 56 (1926) S. 19 ff.; Aubrey Gwynn, Bishop Samuel of Dublin, *Irish Eccl. Record* 60 (1942) S. 82 ff.

47 Gwynn (wie Anm. 40) S. 1.

48 Watt (wie Anm. 22) S. 9.

That there was an important traffic in reforming ideas can hardly be doubted even though the evidence does not allow us to say very much about the precise nature of receptivity in Ireland."

Die Möglichkeiten, aus Lanfrancs und Anselms Wirken auf die Verbreitung spezifisch cluniazensischen Gedankenguts zu schließen, sind folglich noch beschränkter.

Bei einer Erörterung der irisch-cluniazensischen Beziehungen kann die Frage nach der Verbreitung irischer Heiliger in cluniazensischen Klöstern nicht unerwähnt bleiben. Dabei ist es kaum mehr nötig zu betonen, daß die Aussagekraft derartiger Zeugnisse sehr begrenzt ist. Für unser Thema liegt wohl ein erhebliches Problem in dem sicher mit einem gewissen Recht vorzubringenden Zweifel, ob diese irischen Heiligen wirklich auf dem Festland noch als Iren bekannt waren, und in der Unsicherheit darüber, wie die Kenntnis dieser Heiligen vermittelt wurde.

Der aufgrund der Forschungslage sicher lückenhafte Befund sieht folgendermaßen aus⁴⁹: Aus den cluniazensischen *consuetudines* des in der Nähe von Rom gelegenen Klosters Farfa, das um die Jahrtausendwende von den Äbten Odilo von Cluny und Wilhelm von Dijon gemeinsam reformiert wurde⁵⁰, wissen wir, daß Cluny im 11. Jahrhundert einen Altar des heiligen Columban besaß⁵¹. In dem von Wilhelm von Dijon reformierten normannischen Kloster Jumièges ist im 13. Jahrhundert eine Columbankskapelle nachgewiesen⁵². In den Kalendarien der von Fécamp aus reformierten Abteien St.-Taurin in Eyreux und Conches ist sein Name ebenfalls enthalten⁵³. Die Namen der Heiligen Columban, Patrick, Ronan und des Heiligen Maudez (Matith) sind in einer Gebetssammlung des 11. Jahrhunderts aus dem Cluniazenserpriorat St.-Martial in Limoges überliefert⁵⁴. Ein Missale des Robert von Jumièges vom Ende des 11. Jahrhunderts enthält den Namen der Heiligen Brigida⁵⁵. Aus Fécamp besitzen wir ein Missale des 12. Jahrhunderts mit dem Fest des heiligen Patrick⁵⁶. Ein in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts in der Bretagne abgeschriebenes irisches Bußbuch dürfte wohl im 11. Jahrhundert in den Besitz der Abtei Fécamp gelangt sein – ein Beleg für die auch anders bezeugten irisch-nordfranzösischen Beziehungen⁵⁷.

49 Vgl. Louis Gougaud, *Les Saints Irlandais hors d'Irlande. Étudiés dans le culte et dans la dévotion traditionnelle* (Bibl. de la RHE. 16), Louvain/Paris 1936; A. Tommasini, *Irish Saints in Italy*, London 1937, war nicht zugänglich.

50 *Bulst* (wie Anm. 13) S. 189.

51 *Consuetudines monasticae* 1, ed. Bruno Albers, Stuttgart/Monte Cassino 1900, S. 183; Gougaud (wie Anm. 49) S. 54.

52 *Ibid.* S. 55; zu Jumièges *Bulst* (wie Anm. 13) S. 163 ff.

53 Gougaud (wie Anm. 49) S. 55.

54 *Ibid.* S. 190 ff., 135 f.

55 *Ibid.* S. 190 f., 16 ff.

56 *Ibid.* S. 150.

57 *The Irish Penitentals*, ed. Ludwig Bieler with an app. by D. A. Binchy (*Scriptores Latini Hiberniae* 5), Dublin 1963, S. 12; Paul Fournier, *Le Liber ex lege Moysi et les tendances*

Bei seiner Suche nach Indizien für das Verhältnis zwischen irischem und cluniazensischem Mönchtum stellte Gwynn seinerzeit bedauernd fest, daß in den normannischen Klöstern Fécamp, Bec, St.-Evreux oder Jumièges keine irischen Mönche nachweisbar seien⁵⁸. Dieser Befund, wenn er korrekt ist, kann allerdings nicht bedeuten, daß dort keine irischen Mönche gelebt haben. Der konkrete Nachweis könnte in Ermangelung erzählender Quellen für diese wie für andere cluniazensische Klöster nur noch über die Nekrologienüberlieferung geführt werden. Dem Versuch, irische Mönche in cluniazensischen Klöstern über deren Eintragungen in den Nekrologien nachzuweisen und von daher Beziehungen zu erschließen, steht jedoch der Brauch der Iren, lateinische Namen anzunehmen oder ihre Namen zu latinisieren⁵⁹, ebenso entgegen, wie der Brauch der Nekrologenschreiber, auf identifizierende Zusätze von vornherein zu verzichten oder diese bei späteren Redaktionen wegzulassen. Wenn wir uns hier auf das schon erwähnte cluniazensisch geprägte St.-Bénigne vor Dijon beschränken, so deuten zwei Einträge, hinter denen viele nicht mehr zu erkennende stehen mögen, auf ein gewisses Fortbestehen von Beziehungen zu Irland hin. Im Nekrolog findet sich nämlich eine auf den Anfang des 12. Jahrhunderts datierbare Eintragung eines wohl sonst unbekanntes *Celestinus scottus*⁶⁰. Das Hagiolog erwähnt die Weihe eines Blasius-Altars durch Bischof Thomas von Lismore (1216—18), der auf dem Rückweg vom Laterankonzil, auf dem er geweiht worden war, 1216 in St.-Bénigne Station gemacht haben muß⁶¹.

bibliques du droit canonique irlandais, Rev. Celtique 30 (1909) S. 1 ff.; Aubrey Gwynn, Ireland and the Continent in the Eleventh Century, Irish Hist. Stud. 8 (1953) S. 209 f.

58 Gwynn, Lanfranc (wie Anm. 40) S. 500.

59 Gwynn (wie Anm. 31) S. 403.

60 Nekrolog von St.-Bénigne vor Dijon, Bibl. mun. de Dijon ms. 634 (379) fol. 145r, am 18. 7. Der Eintrag ist an diesem Tag der letzte der eintragenden Hand (ca. 1142/44). Möglicherweise war dieser Celestinus ein Begleiter von Bischof Thomas. Herrn Dr. Franz Neiske (Münster) danke ich für die Überprüfung dieses Eintrags in der cluniazensischen Nekrologüberlieferung, die ergebnislos blieb.

61 Hagiolog von St.-Bénigne in Bernardus de *Montfaucon*, Bibliotheca Bibliothecarum 2, Paris 1739, S. 1160. Zu Bischof Thomas s. Watt (wie Anm. 22) S. 65. Im Nekrolog von S. Savino in Piacenza (auch für diesen Hinweis möchte ich Herrn Neiske danken) findet sich als Randeintrag zum 24. 8.: *Obiit Edanus lugdunensis episcopus et prior canonicorum mona (sic) et sanctimonialium per hiberniam*, Piacenza, Bibl. comunale cod. 16 fol. 51v. Es könnte sein, daß hier *lugdunensis* statt richtig *enagdunensis* steht und es sich also um einen Bischof von Enachdune handelt. (Die Bischofliste in Pius Bonifatius Gams, *Series Episcoporum ecclesiae catholicae* 1, Regensburg 1873, S. 220, beginnt erst 1152). Sein Eintrag stünde dann in dem Nekrolog eines Klosters, das mit Cluny, St.-Bénigne und anderen cluniazensisch geprägten Mönchsgemeinschaften durch Gebetsverbrüderung verbunden war. Zu S. Savino s. Franz Neiske, *Das ältere Necrolog des Klosters S. Savino in Piacenza. Edition und Untersuchung der Anlage* (Münstersche Mittelalter-Schriften 36), München 1979, S. 102 ff. Ein weiterer Nekrologbefund gibt Aufschluß über die fortbestehenden Beziehungen St.-Vannes zu Iren unter dem Abt Richard; bei dem am 30. 1. im Nekrolog von St.-Vanne eingetragenen *Vivianus monachus* (Bibl. de Verdun ms. 7 fol. 177v) handelt es sich wahrscheinlich um einen 1042 gestorbenen Iren Finan, wie die Einträge in den Fuldaer Totenannalen und im Kalendar von

Die Frage, die sich am Ende eines solchen Überblicks aufdrängt, ob es die Iren waren, die in Irland Cluny ablehnend gegenüberstanden oder ob man in Cluny kein besonderes Interesse an Irland hatte, ist mit den zur Verfügung stehenden Quellen schwer zu beantworten. Die fehlende Kirchenorganisation Irlands im 10. und 11. Jahrhundert⁶², die schwer durchschaubaren und häufig sich verändernden politischen Machtverhältnisse dürften allerdings ein wenig verlockendes Betätigungsfeld für eine monastische Politik mit enger Bindung der erfaßten Klöster an das Mutterkloster Cluny gewesen sein, wie sie unter den Äbten Odilo und in noch stärkerem Maße unter Hugo in Cluny betrieben wurde. Man denke nur an die sehr zögernden Anfänge des Engagements in England, etwa an die Absage an Wilhelm den Eroberer, der sich cluniazensische Mönche zur Hilfe bei der klösterlichen Neuordnung Englands erbeten hatte, oder an die Schwierigkeiten, die Abt Hugo bei der Gründung von Lewes machte⁶³.

Die Zeit der Kirchenreform in Irland fiel zusammen mit der Auseinandersetzung Clunys mit dem zisterziensischen Mönchtum. Das asketischere Reformprogramm der Zisterzienser dürfte sich dabei wesentlich besser in die Traditionen des alten irischen Mönchtums eingepaßt haben als das kritisierte verweichlichte prachtliebende Cluny. Darüber hinaus scheint auch der Widerstand, der in Irland Einflüssen von außen entgegengestellt wurde und mit dem sich auch die Zisterzienser noch auseinandersetzen hatten, nicht zu unterschätzen zu sein.

Dies hatte zur Folge, daß in der ganzen hier untersuchten Zeit ein echter Austausch zwischen Irland und dem kontinentalen Mönchtum nur in einem begrenzten Maße bestand⁶⁴. Wenn mithin cluniazensischer Einfluß auf das irische Mönchtum in Irland gering gewesen zu sein scheint, spricht doch einiges dafür, daß die aufs Festland gekommenen Iren im 10. und zu Beginn des 11. Jahrhunderts sich cluniazensischer Prägung verbunden fühlten und sie zum Teil adaptierten. Auch in der Folgezeit scheint der Faktor Irland in cluniazensischen Klöstern zumindest präsent gewesen zu sein, ohne daß wir davon heute noch mehr als schwache Spuren entdecken können.

St.-Laurent in Lüttich vermuten lassen, s. Die Klostergemeinschaft von Fulda 1, hg. von Karl Schmid u. a. (Münstersche Mittelalter-Schriften 8, 1), München 1978, S. 358, u. Maurice Coens, Un calendrier-obituaire de Saint-Laurent de Liège, AB. 58 (1940) S. 59. Für den Hinweis und die Dokumentation zu Finan danke ich E. Freise (Münster).

62 Vgl. Bethell (wie Anm. 2) S. 128; Watt (wie Anm. 22) S. 2; Michael Richter, The First Century of Anglo-Irish Relations, History N. S. 59 (1974) S. 198 ff.

63 Knowles (wie Anm. 25) S. 151; Joachim Mehme, Cluniacenserbischofe, Frühmittelalterliche Studien 11 (1977) S. 279.

64 Vgl. Hammermayer (wie Anm. 24) S. 257.